

JÜRGEN SCHADEBERG

Nelson Mandela

JÜRGEN SCHADEBERG

Nelson Mandela

Vorwort

Nach und nach rückte das Fotografieren wieder in den Vordergrund und trat an die Stelle der Filmarbeit, und es folgten eine Reihe großer Fotoprojekte, Ausstellungen und Bücher über die sozialen, kulturellen und politischen Aspekte des Lebens in Südafrika. Und damit begab sich Jürgen, ohne dass er dies geplant hatte, ein zweites Mal auf eine fotografische Reise voller Herausforderungen wie er sie schon einmal in den 1950er-Jahren unternommen hatte.

Eines dieser Projekte war eine landesweite Studie über das Leben auf den Farmen. Es trug den Titel *Voices from the Land* (Stimmen vom Land) und setzte sich vor allem mit der Not der Landarbeiter auseinander. Schauplatz eines anderen Projekts, *Tales from Jozi* (Geschichten aus Johannesburg), das die Kluft zwischen Arm und Reich beleuchtete, war Johannesburg. Es folgte eine Serie von Porträts und Essays über 130 der besten südafrikanischen Jazzmusiker und -sänger der vergangenen sechs Jahrzehnte. Der Elan, die Energie, das Tempo und die Konzentration, die Jürgen bei diesen schwierigen, herausfordernden investigativen Arbeiten an den Tag legte, kann man nur bewundern. Es mag auf den ersten Blick so aussehen, als sei es ihm bei diesen komplexen Projekten scheinbar mühelos gelungen, das wirklich Wesentliche einzufangen. Tatsächlich ist dies jedoch das Ergebnis einer präzisen, konzentrierten fotografischen Arbeit, bei der Jürgen sein geschultes Auge, sein perfektes Timing und seine außerordentliche Begabung für das Bildermachen zugute kamen.

Nelson Mandela – Überschrift

Das erste Mal begegnete ich Jürgen Anfang der 1970er-Jahre in London. Es war ein sonniger Sommertag, als er plötzlich bei einem Freund über die Gartenmauer geklettert kam, um ein paar Drinks mit uns zu nehmen. Nach einigen weiteren, ähnlich kuriosen Begegnungen, beschlossen wir, dass ich in seine Kellerwohnung in der Maida Vale einziehen sollte. Die ganze Wohnung war vom penetranten, betäubenden Geruch von Fotochemikalien erfüllt, und im Korridor befand sich die Dunkelkammer.

Nach einer gewissen Zeit hatten wir beide das Gefühl, dass wir einmal Abwechslung bräuchten – er von der Fotografie und ich vom Fernsehen –, und so gingen wir für einige Jahre nach Südfrankreich, wo Jürgen Drehbücher verfasste und regelmäßig seiner Passion – dem klassischen Gitarrenspiel – nachging. Nachts wurde unsere Küche zur Dunkelkammer umfunktioniert, und wieder lag der penetrante Geruch von Chemikalien in der Luft.

Der Versuch, uns im zauberhaften Rathaus von Le Cannet, dem kleinen Ort, in dem wir uns niedergelassen hatten, zu heiraten, scheiterte an bürokratischen Hürden, und so flogen wir nach London und ließen uns dort im April 1984 kurzerhand standesamtlich trauen.

1986 gingen wir dann nach Südafrika, und damit stellte sich der Wunsch ein, nach dem Verbleib von Jürgens Negativen zu forschen und sie zurückzufordern. Aus Berichten hatte Jürgen erfahren, dass es mit der Apartheid-Regierung bergab ging, und so setzte er 20 Jahre nach seiner Ausweisung und der Beschlagnahme vieler seiner besten

Fotos durch die Geheimpolizei mit einer gewissen Beklommenheit zum ersten Mal wieder seinen Fuß auf südafrikanischen Boden. Die folgenden zwei Jahre standen ganz im Zeichen der Rettung der Drum-Fotos und des Aufbaus eines Archivs. Daneben schrieb Jürgen einige Bücher und realisierte Dokumentar- und Spielfilme zur Geschichte der Schwarzen. Unser größtes »Werk« war jedoch die Geburt unseres rothaarigen Sohns Charlie.

Ein Spielfilmprojekt mit dem Titel Mr. Drum, das auf realen Ereignissen der 1950er-Jahre beruhte, wurde 1990 zwei Wochen vor Drehbeginn von der Regierung von Südafrika gestoppt, und wir mussten dem harten Kern des Staatsschutzes Rede und Antwort stehen.

Es waren aufregende, bewegte Jahre, die von Enttäuschungen, Herausforderungen und Kreativität geprägt waren. In Filmen dokumentierten wir die soziale, kulturelle und politische Geschichte der Schwarzen – ein Thema, mit dem sich bis dahin kaum jemand auseinandergesetzt hatte – und rührten damit an heikle, konkrete Probleme. Unser Freundeskreis bestand im Wesentlichen aus Farbigen verschiedenster Herkunft, aus Indern und ein paar wenigen fortschrittlichen Weißen. Von den meisten weißen Medienschaffenden, die allem, was mit den Schwarzen zu tun hatte, mit Gleichgültigkeit, oft sogar mit Animosität begegneten, wurden wir gemieden.

Einen Höhepunkt markierte damals der Silvesterabend 1991, den wir als Gäste im Haus von Nelson Mandela in Soweto verbrachten, der dort sein erstes Silvesterfest als freier Mann feierte.

Nach und nach rückte das Fotografieren wieder in den Vordergrund und trat an die Stelle der Filmarbeit, und es folgten eine Reihe großer Fotoprojekte, Ausstellungen und Bücher über die sozialen, kulturellen und politischen Aspekte des Lebens in Südafrika. Und damit begab sich Jürgen, ohne dass er dies geplant hatte, ein zweites Mal auf eine fotografische Reise voller Herausforderungen wie er sie schon einmal in den 1950er-Jahren unternommen hatte.

Eines dieser Projekte war eine landesweite Studie über das Leben auf den Farmen. Es trug den Titel Voices from the Land (Stimmen vom Land) und setzte sich vor allem mit der Not der Landarbeiter auseinander. Schauplatz eines anderen Projekts, Tales from Jozi (Geschichten aus Johannesburg), das die Kluft zwischen Arm und Reich beleuchtete, war Johannesburg. Es folgte eine Serie von Porträts und Essays über 130 der besten südafrikanischen Jazzmusiker und -sänger der vergangenen sechs Jahrzehnte. Der Elan, die Energie, das Tempo und die Konzentration, die Jürgen bei diesen schwierigen, herausfordernden investigativen Arbeiten an den Tag legte, kann man nur bewundern. Es mag auf den ersten Blick so aussehen, als sei es ihm bei diesen komplexen Projekten scheinbar mühelos gelungen, das wirklich Wesentliche einzufangen. Tatsächlich ist dies jedoch das Ergebnis einer präzisen, konzentrierten fotografischen Arbeit,

bei der Jürgen sein geschultes Auge, sein perfektes Timing und seine außerordentliche Begabung für das Bildermachen zugute kamen.

Mit der Zeit ernteten Jürgens Arbeiten auch im Ausland Anerkennung, und er wurde eingeladen, Vorlesungen zu halten und Workshops zu veranstalten. Deshalb leben wir heute abwechselnd in Südafrika und in Europa. Gewöhnlich werden die Menschen mit zunehmendem Alter etwas ruhiger, nicht so Jürgen – seine Energie, sein Elan und sein Arbeitspensum werden mit den Jahren nur noch größer, und zu meinem Leidwesen ist Urlaub in seinem Terminplan nicht vorgesehen.

Jürgens fantastische, bewegende Bilder faszinieren und berühren mich heute noch genauso wie bei unserer ersten Begegnung vor mehr als 30 Jahren.

Claudia Schadeberg, November 2007



Bildunterschrift, Jahr





Bildunterschrift, Jahr



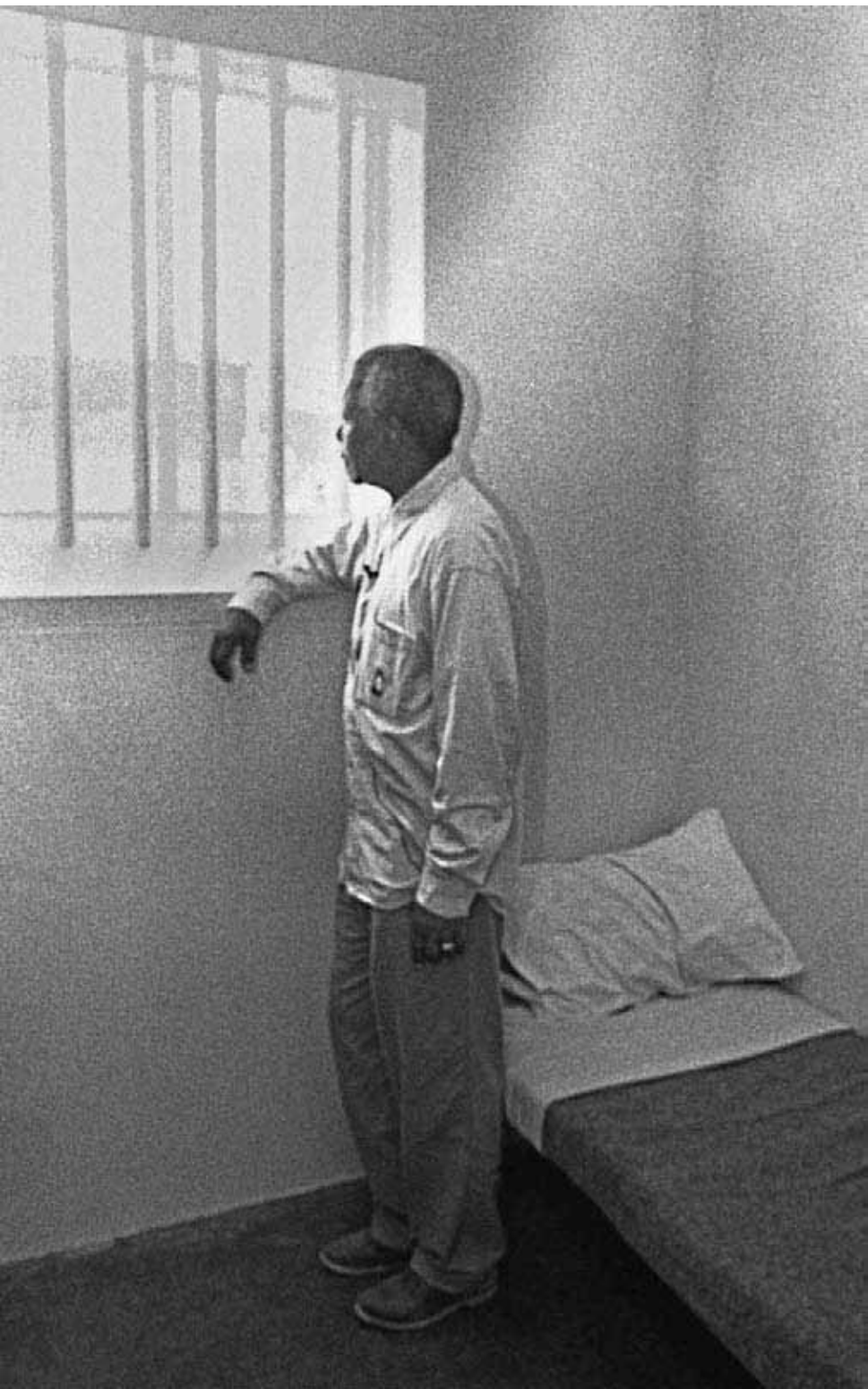
Bildunterschrift, Jahr



Bildunterschrift, Jahr



Bildunterschrift, Jahr





Bildunterschrift, Jahr



Bildunterschrift, Jahr





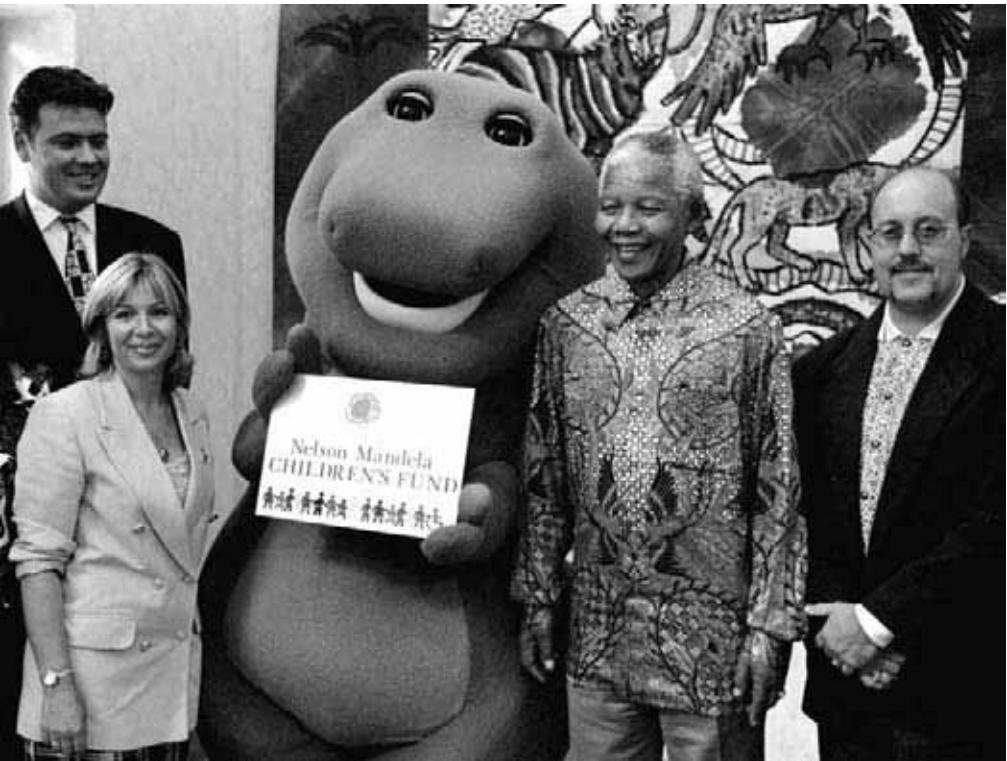
Bildunterschrift, Jahr



Bildunterschrift, Jahr



Bildunterschrift, Jahr



Bildunterschrift, Jahr



Bildunterschrift, Jahr



Bildunterschrift, Jahr



Bildunterschrift, Jahr



Bildunterschrift, Jahr



Bildunterschrift, Jahr



Bildunterschrift, Jahr



Bildunterschrift, Jahr



Bildunterschrift, Jahr



Bildunterschrift, Jahr



Bildunterschrift, Jahr



Bildunterschrift, Jahr



Bildunterschrift, Jahr



Bildunterschrift, Jahr



Bildunterschrift, Jahr



Bildunterschrift, Jahr



Bildunterschrift, Jahr



Bildunterschrift, Jahr





Bildunterschrift, Jahr



Bildunterschrift, Jahr







Bildunterschrift, Jahr



Bildunterschrift, Jahr



Bildunterschrift, Jahr



Bildunterschrift, Jahr



Bildunterschrift, Jahr



Bildunterschrift, Jahr



Bildunterschrift, Jahr



Bildunterschrift, Jahr



Bildunterschrift, Jahr



Bildunterschrift, Jahr



Bildunterschrift, Jahr

Impressum